

*Jahreslosung 2017*

Ich werde euch ein neues Herz geben und  
werde einen neuen Geist in euer Inneres  
geben.

Hesekiel 36,26

Das Wort, das der Prophet gehört und weitergesagt hat, kündigt eine Herzverpflanzung an. Das Herz hat sich als insuffizient erwiesen, soll ersetzt werden. Es ist nämlich, heißt es da, aus Stein: hart, kalt – da regt sich nichts, das bewegt sich nicht und lässt sich nicht bewegen. Da kommt jede Massage zu spät. Das ist eine höchst beunruhigende Diagnose: ein Mensch mit einem solchen Herzen scheint kaum lebensfähig, muss wohl sterben: an Herzversagen. Und doch fallen uns sofort Menschen ein, in der Geschichte, aber auch unter Zeitgenossen, deren Herzen erschreckend kalt und hart sind, sich nicht rühren. Und wenn wir genau achtgeben, entdecken wir auch in uns selbst solche Verhärtungen: wir nehmen ungerührt hin, nehmen kaum wahr, was doch herzerreißend ist; wir freuen uns aber auch nicht so richtig von ganzem Herzen, wenn etwas Schönes, etwas Gutes, etwas Wunderbares geschieht.

Wie kommt es zu solchen Versteinerungen? Bei manchen Tieren gibt es den Totstellreflex: sie erstarren, stellen sich tot, wenn sie in großer Gefahr sind, hoffen, durch diese Verstellung der drohenden Attacke zu entgehen. Vielleicht gibt es Ähnliches auch bei uns Menschen: dass wir unser Herz hart machen um nicht wahrnehmen zu müssen, was unser Leben zwar nicht bedroht, aber schwer erschüttern, in große Unruhe, in Rat- und Hilflosigkeit stürzen könnte. Das wäre eine hoffnungsvolle Deutung: wenn wir nicht tot sind, uns nur totstellen, uns jedenfalls blind und taub und vielleicht auch ein bisschen dummstellen, dann sind Wiederbelebungsversuche nicht ganz aussichtslos, kommt nicht jede Rettung zu spät.

Von medizinkundiger Seite bekommen wir ja allerlei Ratschläge, was wir tun müssen um zu erreichen, dass unser leibliches Herz gesund und munter bleibt, gut arbeitet: da ist auf die richtige Ernährung zu achten, vor allem aber darauf, dass wir uns bewegen: Laufen gehen, Schwimmen gehen, Radfahren, den Fernsehsessel wie den Schreibtischstuhl ab und zu verlassen. Vielleicht gilt das auch für den Umgang mit unserem Herzen im seelischen Sinn; vielleicht ist es darum so verhärtet, weil wir zu selten von ihm Gebrauch machen – wir müssen es ja nicht ständig auf der Zunge tragen, aber gelegentlich zu Wort kommen lassen, das sollten wir schon. Sollte an diesem Vergleich zwischen unserem leiblichen und unserem seelischen Herzen was dran sein, wäre auch das hoffnungsvoll, denn wir können was machen gegen die Verhärtung, Versteinerung unseres Herzens: üben, üben, üben; in Bewegung kommen, nicht sitzen bleiben. Es ist jedenfalls auffällig, dass wir große Sorgfalt, Genauigkeit, Umsicht und Vorsicht auf den Umgang mit Technik verwenden, im Umgang mit Mitmenschen aber achtlos und nachlässig, ungenau und unaufmerksam, grobschlächtig uns verhalten. Und gewiss könnten wir auch in seelischer Hinsicht auf unsere Ernährung achten: gute und nahrhafte Worte statt sprachlichen *fastfoods* sind ja gar nicht so schwer zu bekommen, können unser Herz lebendig und beweglich halten.

Wichtiger aber noch als das, was wir tun können gegen unsere Erstarrung, ist das, was Gott zu tun ankündigt: er findet sich nicht ab mit unserer Hartherzigkeit, sondern tut was dagegen – ich werde geben, heißt es zweimal in unserem prophetischen Wort: es handelt sich um Gaben, um Begabungen. Er ersetzt diesen Steinklumpen zwar nicht unbedingt durch ein gutes Herz, jedenfalls nicht durch ein goldenes, aber durch ein fleischernes: beweglich und bewegbar; ein Herz, das sich erweichen lässt; das heftig pocht, wenn es aufgeregt ist, wenn es Angst hat, und dann nicht etwa erstarrt oder gelähmt ist; das

Luftsprünge macht, wenn es sich freut – ein fleischliches, ein lebendiges, ein menschliches Herz. In der Bibel ist das Herz nicht nur, wie in unserem heutigen Sprachgebrauch, Sitz unserer Gefühle, sondern unser Zentralorgan, das Zentrum des ganzen Menschen: das, was uns ausmacht. Wenn Gott ankündigt, er werde unser steinernes Herz durch ein fleischernes ersetzen, heißt das darum: er will aus Unmenschen Menschen machen.

Für diese Herztransplantation greift er nicht zum Messer, er weiß gewaltfreie Mittel, frei auch von den einschneidenden Maßnahmen der Chirurgie. Nämlich, davon spricht die zweite Hälfte unseres Verses, Reanimierung: ich werde einen neuen Geist in euer Inneres geben. Man könnte aus dem Zusammenhang zum fleischernen Herzen schließen, dass dieser neue Geist ein Geist der Menschlichkeit ist im Gegensatz zum Geist – oder zur Geistlosigkeit – der Unmenschlichkeit; ein Geist der Mitmenschlichkeit also, der Solidarität. Und man läge damit auch nicht ganz falsch. Doch die prophetische Verheißung geht noch weiter: ich will meinen Geist in euer Inneres geben – so wird die Gabe des neuen Geistes näher bestimmt und erläutert. Aber es ja gerade der Pfiff der frohen Botschaft Alten wie Neuen Testaments: dass Gott menschlich ist. Das widerspricht seiner Göttlichkeit nicht, ist nicht, wie oft behauptet wird, ein großes Paradox, sondern es entspricht seiner eigenen, seiner besonderen Art, Gott zu sein.

Angekündigt wird auch, was der Geist Gottes, der menschlich ist und menschlich macht, in unserem Inneren bewirkt: ich mache (durch die Gabe meines Geistes), dass ihr in meinen Gesetzen wandelt und meine Rechte bewahrt, sie tut. Der Geist Gottes macht uns Gottes Weisungen zur Herzensangelegenheit.

„Das kalte Herz“ heißt ein Märchen von *Wilhelm Hauff* (1802-1827) – es wurde vor kurzem neu verfilmt. Hauff war nicht

nur Dichter, sondern auch evangelischer Theologe und wird dies Hesekiel-Wort und ähnliche Bibelstellen gekannt und beim Erzählen im Sinn gehabt haben, auch wenn er nur von Kälte, nicht von Steinen spricht. Die Schriftsteller *E.T.A. Hoffmann* (1776-1822) und *Arno Schmidt* (1914-1979) drücken sich deutlicher aus, haben Bücher mit dem Titel „Das steinerne Herz“ veröffentlicht. Bei Hauff und bei Schmidt wird deutlich, dass Geld eine große Rolle spielt bei der Erkaltung und Versteinerung des Herzens – bei Hoffmann geht es mehr um geradezu selbstzerstörerische Ichbezogenheit, die sich aber als heilbar erweist. Da uns diese Losung das ganze Jahr begleitet, kann sie uns vielleicht dazu anregen, im Lauf dieses Jahres diese drei Bücher zu lesen. Sie sind nicht nur lehrreich, sie sind auch spannend und unterhaltsam – besonders der Roman von Arno Schmidt ist bei allem Ernst seines Gegenstands ausgesprochen witzig.

Auch Jesus hat, wie in unserem Prophetenwort sein Vater, unsere Hartherzigkeit beklagt (Markus 10,5; wörtlich, nämlich gar nicht übersetzt: Sklerose des Herzens); und in einer Rede über Krisenzeiten sagt er voraus: Weil die Gesetzlosigkeit – die Nichtbeachtung und Nichtbefolgung der Tora – wachsen wird, wird die Liebe der Vielen erkalten (Matthäus 24,12). Wir evangelischen Christen haben uns ja, erkennbar im Widerspruch zu unserem Herrn und Meister, einen Gegensatz zwischen Gesetz und Liebe aufschwätzen lassen, obwohl sowohl das Gebot der Nächstenliebe (3. Mose 19,18) wie das Gebot der Gottesliebe (5. Mose 6,4) in der Tora stehen. Im Jahr 2017 wird ständig der Reformation von 1517 gedacht werden. Da ist es gut, wenn uns die Jahreslosung daran erinnert: das Evangelium befreit uns nicht *von* der Tora, sondern *dazu*, sie mit Herzenslust zu studieren und zu befolgen.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*